

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 4 (1996)
Heft: 2

Rubrik: In eigener Sache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drohenden Aussterben zu bewahren. Beim Lesen dieser Geschichten (und wohl auch beim Zuhören) bekam er immer mehr ein Gefühl der Verwandtschaft dieser ursprünglichen, kräftigen Ausdrucksweise mit unserem Zürichdeutsch - und seine Auswahl von Übersetzungen will diese sprachliche Nähe aufzeigen. Darüber hinaus aber sind diese Märchen und Geschichten von einer wundersamen Eindringlichkeit, welche die Landschaft und den in ihr lebenden Menschenschlag vor unserm innern Auge erstehen lässt. Ja, es sind recht eigentlich «inwendige» Geschichten, die meisten ohne dramatische Höhepunkte. Die Märchen freilich haben, wie es sich gehört, den kunstvollen Aufbau, der ihr Wesen ausmacht: drei Brüder, die reihum das gleiche erleben, ohne voneinander zu wissen, oder eine geheimnisvoll-allegorische Gestalt in der Neujahrsnacht. Und im Vorwort erfahren wir auch den fast ebenso märchenhaft anmutenden Lebensbericht der P.J.Hélias. Geschichten also, in die man sich unvermerkt hineinfühlt, um sie ganz auf sich wirken zu lassen.

Walter Zellweger, Geschichte us de Bretagne. 1996. Eigenverlag, Winterthur.

Mit dem dritten Büchlein hat es diese Bewandtnis: Die Autorin von zürichdeutschen «Guete Nacht-Gschichtli» (1968 und 1974, Ex Libris Zürich) erfreut sich immer noch eines dankbaren Publikums von Vorschulkindern und ihren Müttern – schon bald der dritten Generation! – die froh sind, erwünschten Vorlesestoff gleich «gebrauchsfertig» in die Hand zu bekommen. Eines Tages

begann sie, sich einen langgehegten Wunsch erfüllend, romanisch zu lernen. Bei dieser Gelegenheit traf sie auf die «richtigen» Leute, von denen sie erfuhr, dass gerade für das Vorschulalter der passende romanische Lesestoff rar sei. Die «Uniun dals Grischs» nahm die Sache in die Hand, und es fanden sich alsbald zwei Übersetzerinnen (Ober- und Unterengadinisch), die sich mit grosser Einfühlungsgabe einer Auswahl von diesen zürichdeutschen «Gschichtli» annahmen. So entstand in denkbar kurzer Zeit ein Bändchen mit «Istorgettas», die nun in Engadiner Wohnstuben, Schulzimmern und Kindergärten Eingang finden mögen.

Sylvia Sempert, Istorgettas. Tradüttas in vallader e puter. Herausgeber: Uniun dals Grischs 1996, 7505 Schlarigna/Celerina.

IN EIGENER SACHE

Die Neuregelung der Zeitungs-transporttaxen durch die Post bringt auch unserm Verein Schwierigkeiten, da unsere «Mundart» wie alle anderen vergleichbaren Vereinsorgane nicht mehr in den Genuss der Taxen kommt, die den grösseren Zeitungen und Zeitschriften vorbehalten sind. Diese würden für uns pro Exemplar im laufenden Jahr 13,7 Rappen kosten, im nächsten Jahr 14,7 und 1998 16,9 Rappen, dazu käme noch die Mehrwertsteuer.

Statt dessen müssen wir jetzt das

Briefporto bezahlen. Bei unserer Auflage von rund 1'000 Stück macht das pro Nummer 700 Franken aus, bei vier Ausgaben im Jahr Fr. 2'800.- Das hat in unserem Budget keinen Platz und ist erst noch eine völlig unproduktive Ausgabe. Wir versuchen, Auswege zu finden, zum Beispiel durch das Zusammenpacken unserer Zeitschrift mit Vereinszirkularen, die ohnehin versandt werden müssen. Das praktizieren wir bereits in Zürich. Ein anderer Ausweg ist der Verzicht auf die vierte Ausgabe; dafür sollen die drei verbleibenden Ausgaben etwas umfangreicher werden; wir wollen ja die Leistung nicht abbauen; nur leidet die Aktualität darunter.

Es liegt uns daran, unsere Bezüger über das Versandproblem ins Bild zu setzen, und wir bitten Sie, sich an H. Klee, Postfach 410, 8051 Zürich, zu wenden, wenn bei der Zustellung etwas nicht klappt.

Der Vorstand

Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch

Präsident: ad int.

Peter Wagner, Vizepräsident,

Feldackerweg 4, 3067 Boll BE

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Jürg Bleiker, 8353 Elgg / ZH

Druck: Zbinden Druck AG, Basel

E CHLYNI CHUE MIT WANDERSCHUE

Das Bändchen enthält «100 und ei Chindervärs» von Lorenz Pauli, Kindergärtner in Zollikofen und Mitarbeiter am «Kinderclub» von Radio DRS 1; illustriert hat sie André Hiltbrunner.

Laut Pauli müssen in der Kinderliteratur alle Facetten eines Kinderlebens gezeigt werden, also Realistisches und Fantastisches, Lustiges und Trauriges. So ist denn seine Themenpalette entsprechend gross. Im alphabetischen Themenverzeichnis stehen Stichwörter wie Fernseh, flueche, Game-Boy, Chätschi, sogar Ussländer, aber auch traditionelle wie Bär, Häx, Zwärg, Samichlous usw. Die Verslein haben meist eine kindlich-lustige Pointe, so etwa, wenn es heisst: «Immer mach i bitti-bätti:/ Wen i doch e Geim-Boy hätti./ So mit Chnöpf u mit Displei / u mit Geims für hundert Stei. / Doch si wei's nid choufe,/ bis ig lehre loufe.»

Als Kindergärtner redet der Autor aus Erfahrung, wenn er sagt, Kinder seien immer wieder von Versen fasziniert, weil diese etwas Magisches an sich hätten - der Versrhythmus klingt oft wie ein Zauberspruch - und weil diese dem Kind durch das Auswendiglernen und das wiederholte Aufsagen grosse Sicherheit gäben.

Jakob Salzmann

Lorenz Pauli, *E chlyni Chue mit Wanderschue*.
Verlag LOKWORT, Bern, 1995